

Giorgio Strelitz

Der kleine Park ist eine Fläche mit Bäumen umstanden und Bänken, in der Mitte ein Brunnen, von Bomben beschädigt. Hier steht sie auf dem Foto. Sie zieht den Plüschmantel eng um sich, als würde sie so unverwundbar. Denn der Park ist ein Ort der Gefahr. Schon der Platz. Wie wenn vom Himmel ein Greifvogel kommen könnte und das Schildkrötchen fressen. Sie fühlt sich nie geborgen. Wer das behauptet, lügt!

Hinter der Hausecke lauert das freche Mädchen. Auf dem Schulweg bewegen sich wie Maschinen an Schnüren gezogen die dicken Mädchen aus der Siedlung. Sie ärgern sie, machen sich lustig über ihre von anderen getragene Kleidung, nehmen ihr die Mütze weg, werfen sie zu Boden, demütigen sie. Gibt es keinen Retter?

Der Vater kann es nicht sein. Er ist für immer verschwunden im Land seiner Kindheit. Die Mutter ist in der Welt der Töne. Ein eisiger Wind hindert sie, sich zu nähern. An den Schränken hängen klirrend Eiszapfen, um den Esstisch hat sich eine Schneeverwehung gebildet, aus dem Wasserhahn kommt kein fließendes Wasser mehr. Ihre einzige Freude sind die Eisblumen, die sich kostenlos am Fenster bilden. Der Winter ist dunkel. Sie haucht in ihre Hände, um sie zu wärmen. Sie färben sich bläulich. Ihre Beine spürt sie nicht mehr. Sie haben sich angepasst an die Kälte. Kein Gefühl, nur fischige Kälte. Jeden Morgen verlässt sie den Palast.

Draußen gibt es nur vereinzelt Krümel der Wärme. Z. B. der kleine Kiosk vor dem Haus. Jeden Morgen ein freundliches Wort. Jeden Morgen ein liebevoller Blick. Manchmal ein kleines Geschenk.

Manchmal trifft sie sich mit der Perserkatze. Die Perserkatze schnurrt. Mit ihr fühlt sie sich wohl. Ihr Pelz ist warm. Manchmal kommt die Katze mit in den Eispalast nach oben. Aber nur kurz. Trotz ihres Fells friert sie da. Sie tauschen sich aus über dies und das. Der Hof ist von roten Steinchen bedeckt.

Ab und zu besucht sie auch den Heizer. Hier ist dagegen Afrika. Ihre Haare sind voll Wasser von geschmolzenem Eis. Der Heizer hat ein Gesicht wie ein Schwarzer. Sie sitzen vor dem Kesselhaus und unterhalten sich über Träume des Lebens. Ihr Traum ist es in dem Kohlenhaufen Diamanten zu finden. Schweißtreibend sucht sie sie mit der kleinen Schaufel. Wenn es zu heiß wird, trinkt sie die gelbe Limonade mit Palmenemblem aus dem Kasten vor dem Kesselhaus.

Abends sieht sie aus dem Fenster die Weite von Brachland. Darinnen die Villa mit dem von Säulen umrahmten Treppenaufgang, immer einsam wie ein verzaubertes Haus. Die Schornsteine der Fabrik von gegenüber, unermesslich, machen die Luft materiell. Die Luft ist ein Stoff von kleinen stinkenden Teilchen.

Ihr einziger Freund ist, wie gesagt, der Heizer und manchmal gesellt sich die Perserkatze dazu. Wäre Einsamkeit eine Person, stünde sie neben ihr und würde sie immer begleiten. Sie trüge ein langes gelbfleckiges Kleid, hätte fahlgelbe Haare, eine lange Nase, lange, dünne Finger und einen zerbeulten, löchrigen Strohhut. Es wäre die Vogelscheuche aus dem Zauberer von Oz. Nur war sie schon immer da. Man müsste nur ein kleines Wort sagen und sie wäre eine liebe Reisegefährtin.

Man könnte eine neue Gesellschaft erfinden: Sie, die Vogelscheuche, der Heizer und die Perserkatze. Sie würden fantastische Geschichten erleben in der magischen Stadt, durch deren von Müll erfüllten gesichtslosen Straßen ein heißer südlicher Wind fegt, vorbei an den Geschäften mit Pelzmänteln, Juwelen, Papierwaren und Sportartikeln, vorbei an den Durchschnittshäusern der Fünfzigerjahre.

Sie würden durch das Geschäft mit den Küchenartikeln, vorbei an dem Äffchen auf der Stange in eine magische kalte Welt gelangen, wie ohne Lebewesen, ohne Horizont. Obzernitzki würde dort trotzdem auf sie warten, um sie zu Giorgio Strelitz, dem berühmten Flugzeugkonstrukteur zu führen.

Strelitz empfinde sie nach einer langen Reise. Es wäre eine stürmische Begegnung mit dem hochbegabten Vater. Mit einer zerbrechlichen Konstruktion, einer mit feinen Drähten umspinnenen Kaffeemaschine, würde es dann ihr und ihren Gefährten gelingen der eisigen Welt zu entkommen und verwandelt zurück zu kehren. Nun wäre der schwarze Heizer ein Zauberer, die Vogelscheuche das Glück und sie die schönste Frau der Welt mit einem von Spatzen durch die Luft gezogenen Wagen.

Christine Halm, 2012 aus: Fragmente